



**Historisch-
Kulturwissenschaftliche Fakultät**

Institut für Judaistik
Univ.-Prof. Mag. Dr. Armin Lange
Spitalgasse 2, Hof 7
A- 1090 Wien

T+43-1-4277-433 13
F+43-1-4277-9 433
armin.lange@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/Judaistik/>

Wien, den 16.5. 2022

Gutachten

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich bin um eine Stellungnahme gebeten worden, ob der Vergleich des ukrainischen Präsidenten Wolodomyr Selenskyj mit einem Vampir eine antisemitische Äußerung darstellt. Bevor ich zu dieser Frage Stellung nehme, möchte ich betonen, dass meine folgenden Ausführungen sich nur auf die Frage beziehen, ob die folgenden Sätze aus dem Artikel „Die Psychologie der Macht“ von Monika Wogrolly als antisemitische Äußerungen verstanden werden müssen oder nicht.

1. Das Motiv des Histrionikers ist, seine innere Leere aufzufüllen; was er *wie ein Vampir* unablässig tun muss und das, indem er lügt und blendet, um sich selbst zu beweisen, wie großartig er ist.
2. Triebfeder kann hier ... das psychologische Trauma der jüdischen Vorfahren der jüdischen Vorfahren und die Sehnsucht nach Einssein und Geliebtwerden mit und von einem scheinbar allmächtigen Vater sein.

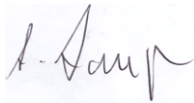
Ohne eine ausführliche Analyse der Publikationen von Frau Wogrolly kann ich keinesfalls beurteilen, ob sie selbst Antisemitin ist oder nicht. Ferner möchte ich die Antisemitismusdefinition offenlegen, die meinen Ausführungen zugrunde liegt. In Österreich gilt zur Klärung solcher Fragen die von der International Holocaust Remembrance Alliance erarbeitete Working Definition of Antisemitism. Diese wurde im April 2017 vom Ministerrat angenommen.

Zu Zitat 1: Seit dem späten 19. Jahrhundert werden Jüdinnen und Juden immer wieder mit Vampiren verglichen. Der moderne Vampirmythos wurde von Bram Stokers Roman *Dracula* geschaffen. Stokers Darstellung des Vampirs ist sowohl von antisemitischen Ritualmordverleumdungen als auch anderen antisemitischen Klischees beeinflusst.¹ Seit dem späten 19. Jahrhundert wurden Jüdinnen und Juden in antisemitischen Polemiken immer

¹ Abraham (Bram) Stoker, *Dracula* (New York: Grosset & Dunlap, 1897; Westminster: Archibald Constable and Company, 1897). Zur Aufnahme antisemitischer Ritualmordlegenden in Stokers *Dracula*-Roman s. Judith Halberstam, „Technologies of Monstrosity: Bram Stoker’s ‘Dracula’“, *Victorian Studies* 36.3 (1993): 333–352; Jules Zanger, „A Sympathetic Vibration: *Dracula* and the Jews“, *English Literature in Transition, 1880–1920* 34.1 (1991): 33–44.

wieder mit Vampiren verglichen. Dieser Vergleich bezog sich häufig auf die angebliche wirtschaftlich Ausbeutung ganzer Gesellschaften durch jüdische Minderheiten.² Frau Wogrolly verwendet die Vampir-Metapher dagegen auf psychologische Weise, wenn sie Präsident Selenskyj vorwirft, „wie ein Vampir“ „seine innere Leere aufzufüllen ... indem er lügt und blendet“. Diese spezieller Form von Präsident Selenskyjs Hysterie sei von einem judenspezifischen Trauma gesteuert, nämlich dem Schoa-Trauma seiner jüdischen Vorfahren. Indem Frau Wogrolly ihre psychologische Verwendung der Vampir-Metapher mit den jüdischen Vorfahren von Präsident Selenskyj verbindet, greift sie ihn als einen jüdischen Vampir an, was ihre Aussage judenfeindlich und damit antisemitisch macht. Da der Vergleich von Jüdinnen und Juden mit Vampiren ist auch heute noch ein häufig verwendetes Stereotyp insbesondere in antisemitischen Polemiken gegen den Staat Israel, ist bei der Anwendung von Vampirmetaphorik auf jüdische Menschen besondere Vorsicht geboten. Es handelt sich also um ein Motiv des klassischen Antisemitismus, das auch heute noch weitverbreitet ist. Frau Wogrolly's Äußerung erfüllt damit nach der Working Definition of Antisemitism zumindest den Tatsachenbestand dessen, was im Englischen als „accidental antisemitism“ bezeichnet wird.

Zu Zitat 2. Das Zitat enthält eine klassische Täter-Opfer-Umkehr. Ein generationenübergreifendes und auf jüdische Menschen beschränktes Schoa-Trauma motiviere die vampiritischen Handlungen Präsident Selenskyjs und würden ihn zwingen zu lügen und blenden. Dass jüdische Menschen lügen, ist seit jahrhunderten ein klassisches Stereotyp antisemitischer Polemiken. Die Täter-Opfer-Umkehr, die sich hier manifestiert, erinnert an typische Argumentationsstrukturen des modernen Antisemitismus.³



Armin Lange
Professor für antikes Judentum und Antisemitismusstudien

² Alexander Bein, „Der jüdische Parasit“, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 13.2 (1965): 121-149; Isabel Enzenbach, „Ein antisemitisches Gespenst im Advent: Der Adventskalender in der ‚Deutschen Apotheker Zeitung‘“, https://zeitgeschichte-digital.de/doks/files/1716/visual_history_enzenbach_antisemitisches_Gespenst_de_2019.pdf; Myriam Spörri, „Mischung, Infektion, Vererbung: Interdiskursive Konstellationen des Blutes“, in Reines und gemischtes Blut: Zur Kulturgeschichte der Blutgruppenforschung: 1900-1933 (Bielefeld: transcript Verlag: 2014), 73-90.

³ Vgl. z.B. Magdalena Marsovszky, „Die ‚Täter-Opfer-Umkehr‘ – der Antiesemitismus der politischen Mitte“, Social Science Open Repository,“ <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-360911>.